

Flutpolder-Gegner kämpfen um mehr Zeit

Rappelvoller Saal bei Infoveranstaltung in Kiefenholz – Große Zweifel an „sauberem Verfahren“

Von Dagmar Unrecht

Kiefenholz. Es ist ein Mammutprojekt für die Region – und zugleich ein rotes Tuch für die betroffenen Landwirte und Anrainer: der geplante Flutpolder Wörthhof. Auf einer Fläche von gut 770 Hektar soll das Hochwasserrückhaltebecken bei Wörth an der Donau entstehen. Das Raumordnungsverfahren für das Großprojekt hat vor zwei Wochen begonnen. Damit rückt der Flutpolder wieder ein Stück näher – neue Nahrung für Zweifel, Ängste, Enttäuschung und Wut. Entsprechend groß war am Dienstagabend das Interesse an einer Informationsveranstaltung im Gasthaus Peutl in Kiefenholz, zu der der Wörther Bürgermeister Josef Schütz eingeladen hatte.

Brechend voll war der Saal beim „Gust“. An die 150 Leute waren gekommen, um Anwalt Benno Ziegler aus München und dem Wörther Bürgermeister zuzuhören und Fragen zu stellen. Davon gab es eine ganze Menge. Schütz schwor die Anwesenden zu Beginn darauf ein, „massiv“ gegen das Polderprojekt vorzugehen: „Jetzt gilt's, es gibt kein Zurück mehr.“ Der vom Wasserwirtschaftsamt (WWA) Regensburg vorgelegte Erläuterungsbericht sei „gespickt mit Fehlern und Lücken“, so der Bürgermeister weiter. „Wenn wir uns nicht wehren, wer sonst?“

Anwalt Ziegler zeigte auf, was nun droht: „Nach dem Raumordnungsverfahren kommt die Planfeststellung, dann rollen die Bagger.“ Er kündigte an, sich für ein „sauberes Verfahren“ einzusetzen. „Da habe ich im Moment meine Zweifel.“ Es müsse aber „ergebnisoffen und neutral“ geprüft werden. Dazu gehöre auch, Alternativen miteinzubeziehen wie zum Beispiel das Staufstufenmanagement.

Problem Grundwasser

Außerdem monierte Ziegler viele Ungereimtheiten – angefangen von der erst fehlenden und nun doch aufgetauchten Unterschrift des WWA-Chefs auf den Unterlagen bis hin zu den Einschätzungen zum Thema Grundwasser. „Es wurde versprochen, dass der Polder Geschichte ist, wenn das Grundwasserproblem nicht gelöst werden kann“, so Ziegler. Das sei ein „K.o.-Kriterium“ und die Argumentation der Polder-Befürworter sei in dem Punkt „ganz, ganz dünn“. Er habe den Eindruck, dass die



Der Wörther Bürgermeister Josef Schütz demonstriert die Höhe des geplanten Polder-Damms.



Die geplante Polder-Fläche mit Wörthhof (vorne links) und Wörther Schloss (hinten rechts) Fotos: Lex

Regierung meine, der Polder wäre schon durch: „Jetzt geht es darum, zu zeigen, warum das Projekt hier fehl am Platz ist.“ Ziegler appellierte an alle Anwesenden, ihre Einwände und Sorgen aufzuschreiben und an die Behörden zu schicken – an die Regierung der Oberpfalz, aber auch an den Bayerischen Landtag. „Jede Stimme zählt.“ Ziegler hofft, durch eine hohe Zahl an Zuschriften Zeit zu gewinnen, denn die Frist läuft eigentlich am 17. Februar ab: „Das Verfahren wurde zwei Jahre vorbe-

reitet und wir sollen nur fünf Wochen bekommen?“ Schütz kündigte eine umfangreiche Stellungnahme an. Adressen für die schriftlichen Einwände seien in Kürze auf der Homepage der Stadt Wörth zu finden: „Schreib's alles zam.“

Stefan Kramer, Sprecher der Interessensgemeinschaft Polder, ermunterte die Anwesenden ebenfalls: „Eure Gedanken sind richtig, was in dem Bericht steht, ist falsch.“ Es sei eine „bodenlose Frechheit, wie Belastungen verniedlicht werden“, so Kramer. Ängste wür-

den nicht beachtet, Existenzfragen vernachlässigt, Baumaßnahmen kleingeredet und die Auswirkungen des Polders verherrlicht. „Wir müssen diesen Wahnsinn verhindern.“

Ein Fläche fast so groß wie der Tegernsee würde der Polder bei einer kompletten Flutung beanspruchen – und 30 Millionen Kubikmeter Hochwasser schlucken. Ein großer Teil der Fläche ist Ackerland. Für die betroffenen Landwirte geht es aber nicht nur um die wirtschaftlichen Grundlagen ihrer Existenz, sondern auch

Das Projekt

Ausmaß: Der Flutpolder Wörthhof ist gut 770 Hektar groß und liegt auf Höhe der Donaustaufstufe Geisling zwischen Wörth an der Donau und Pfatter. Der Deich um den Polder soll insgesamt 18 Kilometer lang und bis zu knapp acht Meter hoch sein. Inklusive Weg wären Deich und Dämme zwischen zwanzig und fünfzig Meter breit. Die Bauzeit soll fünf Jahre dauern. Statistisch gesehen, soll der Polder nur einmal in 85 bis 90 Jahren zum Einsatz kommen.

Wirkung: Der Flutpolder Wörthhof ist Teil einer Kette von Flutpoldern entlang der Donau. Eine Studie besagt, dass der Regensburger Flutpolder bei einem Jahrhundert-Hochwasser die Scheitelwelle in Straubing um knapp 40 Zentimeter reduzieren würde, in Deggendorf noch um bis zu 24 Zentimeter. Polder-Gegner bezweifeln das.

um ihre Heimat. Johannes Gerls Betrieb am Wörthhof müsste samt seinen umliegenden Feldern für den Polder weichen: „Wir wissen nicht, was auf uns zukommt.“

„Wir wurden belogen“

Auch Landwirt Franz Beutl, dessen Hof sich nahe der Einlassstelle des Polders in Kiefenholz befindet, wäre betroffen. „Wir wurden in den vergangenen Jahren nur belogen“, sagte er am Dienstagabend unter großem Beifall. „Wenn der Polder und das Wasser kommen, sitzen wir in der Grube und saufen ab.“ Auch die Sorge, wie es mit dem Ackerland weitergeht, ist bei vielen Landwirten groß. Für Anwalt Ziegler ist klar: „Machen Sie sich nix vor: Wenn der Polder einmal geflutet ist, können Sie die Felder vergessen.“ Fruchtbare Land würde dann zerstört. Schütz ergänzte: „Das ist Enteignung.“

Politisch ist die Sache seit dem Pro-Polder-Votum des bayerischen Kabinetts vom Juli 2021 eigentlich entschieden. Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger vollzog damals eine Kehrtwende. Auf ihn sind die Anwesenden am Dienstagabend besonders schlecht zu sprechen. Haben sie noch Hoffnung? Die Antwort darauf ist meist ein Schulterzucken.